

KRONIKA / CHRONICLE

28. Jahrestagung der Gesellschaft für Interlinguistik e. V. Berlin, 24.-25.11.2018

Am Wochenende des 24. und 25. Novembers 2018 fand in Berlin-Lichtenberg die 28. Jahrestagung der Gesellschaft für Interlinguistik e. V. (GIL) statt. Mit rund 45 Teilnehmern war diese Tagung ausgebucht, was zum einen der verkehrsgünstigen Lage der neuen Tagungsstätte am Ostkreuz, zum anderem dem Schwerpunktthema „*Sprache und Globalisierung*“ zu verdanken war.

Wie üblich wurden aber auch eine Reihe von Beiträgen gehalten, die andere Themen der Interlinguistik im weitesten Sinne bedienten. Sprache aller vierzehn Vorträge war Deutsch, wobei sechs der Referenten eine andere Zweitsprachler waren, was den internationalen Charakter der GIL und auch die noch nicht verloschene Kraft des Deutschen als Wissenschaftssprache unterstreicht.

- Genau letzteres Thema, die Stellung des Deutschen in der Welt, wurde im Eröffnungsvortrag des renommierten Germanisten Ulrich Ammon (Duisburg) „*Die heutige globale Sprachenkonstellation: sprachpolitische Aspekte mit Blick vor allem auf die deutsche Sprache und auf Esperanto*“ ausführlich besprochen (nicht nur in Bezug auf die Wissenschaft), mit einigen abschließenden Bemerkungen zu Esperanto.
- Goro Christoph Kimura (Tokyo) stellte „*Interlinguale Strategien im Vergleich*“ dar. Aufbauend auf früheren Klassifikationen (u. a. vom vorgenannten Ammon) legte er eine vollständige Systematik aller denkbaren Kommunikationsformen zwischen Verschiedensprachigen vor und zeigte ihre distinktiven Merkmale auf.
- Věra Barandovská-Frank (Paderborn) sprach über die „*Globalisierung des Französischen (von der internationalen Sprache zum Franglais)*“. Nach einer Einführung über die Geschichte der französischen Sprache und besonders ihrer Normierung gab sie einen Überblick über den Einfluss des Englischen auf die moderne Umgangssprache und dessen soziolinguistische Implikationen.
- Ilona Koutny (Posen) stellte in „*Globalisierung – internationale Kultur – internationale Sprachen*“ die Unterschiede zwischen den Sprachen Englisch und Esperanto

als Mittel der internationalen Kommunikation, besonders als Träger der jeweiligen Herkunftskultur, dar.

- Svetlana Burenkova (Omsk) stellte „*Deutsche und russische Lebensnormen im Spiegel der Sprachen*“ vor und erörterte die Frage, wie sich die Globalisierung auf diese auswirkt. Ihr besonderes Augenmerk galt Antisprichwörtern, in denen sich moderne Gegentendenzen zu altbekannten Normen manifestieren.
- Cornelia Mannewitz (Greifswald) ging in ihrem Vortrag „*Surżyk: ukrainisch-russische Mischsprache*“ sprachgeschichtlich und soziolinguistisch auf dieses Phänomen der Umgangssprache in der Ukraine ein und legte dar, wie es im dortigen Diskurs heute gesehen wird.
- Der Vortrag von Michał Kozicki (Posen), „*Der englische Einfluss auf Neologismen im Amharischen*“ beschäftigte sich vor allem mit der Wortbildung dieser wichtigsten Sprache in Äthiopien, mit dem Spannungsfeld von Entlehnungen, Lehnübersetzungen und eigenständigen Bildungen (bzw. Übernahmen aus dem Altäthiopischen).
- Kristin Tytgat (Brüssel) zeigte in „*Esperanto und Globalisierung*“, am Beispiel des aus dem Englischen übersetzten *UNESCO-Kuriers*, welche Strategien (z. B. Lehnübersetzungen) Esperanto-Sprecher bei der Konfrontation mit bisher unbekanntenen Konzepten anwenden.
- Cyril Robert Brosch (Berlin) gab in „*Einige Bemerkungen zur Muttersprachlichkeit in Esperanto*“ einen kurzen Forschungsbericht zu den sog. *denaskuloj*, warum sie nicht unkommentiert ‚Muttersprachler‘ genannt werden sollten, sowie zwei ausführliche Fallbeispiele für den Spracherwerb des Esperanto als L1.
- Bernd Krause (Forchheim) zeigte in seinem Vortrag „*Esperanto und Olympia*“, wie besonders zwischen 1910 und 1970 versucht wurde, die Olympischen Spiele und andere Sport-Großveranstaltungen für das Werben für die Idee des Esperanto nutzbar zu machen, mit sehr bescheidenem Erfolg.
- Roland Schnell (Berlin) stellte „*Querverbindungen zwischen Esperanto und der lebensformalerischen Zeitschrift „Der Vortrupp“*“ auf, indem er zunächst einen Überblick über die Bewegungen im späteren Kaiserreich gibt und dann besonders die Überschneidungen in der Person Ernst Kliemkes (alias Heinrich Nienkamp) eingang.
- Ortwin Zeitlinger (Berlin) stellte „*Eine neue Orthographie für alle Sprachen*“ vor, in der er versucht, eine ganze Reihe v. a. in Europa gesprochener Sprachen mit einer einheitlichen und dabei weitgehend auf Sonderzeichen verzichtenden Rechtschreibung auf phonetischer Basis für alle einheitlich aussprechbar zu machen.
- Martin Haase (Bamberg) stellte „*Jenseits des Globalen – Zur Typologie des Klingonischen*“ die phonologischen, morphologischen und syntaktischen Eigenheiten dieser Science-Fiction-Sprache von Marc Okrand dar und zeigt auf, dass sich Klingonisch typologisch nicht erheblich von irdischen Sprachen unterscheidet.
- Zuletzt sprach Sabine Fiedler (Leipzig) „*Zu einigen Ergebnissen des Projektes „Mobility and Inclusion in Multilingual Europe (MIME)“*“, in dem mehrere Mitglieder der GIL in den letzten vier Jahren Grundlagenforschung zu Mehrsprachigkeit geforscht und konkrete Handlungsempfehlungen für Entscheidungsträger entwickelt haben.

Die schriftliche Veröffentlichung der Beiträge ist im Jahrbuch der Gesellschaft für Interlinguistik (JGI 2019) geplant, dessen Ausgabe 2018 genau zur Tagung als Buch sowie auf <http://www.interlinguistik-gil.de> erschienen ist. Außerhalb des Programms konnte Bernhard Pabst (Berlin) auch sein gerade erschienenes, mit Gonçalo Neves erarbeitetes *Historia Vortaro de Esperanto* (Belegstellenwörterbuch für die frühesten Lexeme) vorstellen.

Neben dem wissenschaftlichen Programm fanden vereinsrechtliche Veranstaltungen statt, am Samstagabend die Jahreshauptversammlung der GIL mit der Bestätigung des bisherigen Vorstands in seinen Ämtern, sowie am Sonntag eine Abschlussdiskussion, in der Zufriedenheit mit der neuen Tagungsstätte, der nunmehr dritten in drei Jahren, geäußert wurde und Themenvorschläge für die vom 22. bis 24. November 2019 an gleicher Stelle stattfindende 29. GIL-Jahrestagung gemacht wurden.

Cyril Robert Brosch (Berlin)